

# Herzstück des Hauses



Seniorin Fränzi Z. mit Pudeldame Shiva in der Wohnküche ihres Bernoulli-Hauses

*Vor knapp 100 Jahren galt die Bernoulli-Siedlung in Zürich als Pionierprojekt an der Peripherie. Heute wirken die 116 Reihenhäuser wie eine kleine Oase zwischen Hochhäusern. Drei Parteien haben die Tür geöffnet: drei umgebaute Küchen, drei individuelle Konzepte.*

Text: Barbara Schmutz Bilder: Roberto Ceccarelli

**W**ie ein kleines Dorf liegen die Bernoulli-Häuser im boomenden Stadtteil Zürich West. Eingebettet zwischen der Limmat und den Hochhäusern, die die Hardturmstrasse säumen. Erbaut hat die Siedlung am damaligen Stadtrand der Basler Architekt und Stadtplaner Hans Bernoulli (1876–1959). Er entwarf sechs Sackgassen, die rechtwinklig von der Hardturmstrasse Richtung Limmat abzweigen: Sie bilden die Wohnhöfe, beidseits flankiert von Reiheneinfamilienhäusern.

In zwei Bauetappen zwischen 1924 und 1929 wuchs die Siedlung auf 116 Häuser an – mit Keller, Wohnzimmer, Bad und Küche im Parterre, einem grossen und zwei kleinen Zimmern im Obergeschoss und einem Estrich, den viele der heutigen

Hausbesitzer zu einem Wohnraum umgebaut haben. Die Haustür führt zum Wohnhof, an der Rückseite lockt ein kleiner Garten die Bernoullianer im Sommer nach draussen. 24 800 Franken kostete das günstigste Haus, ein eingebautes, in den 20er-Jahren, für ein Eckhaus musste man maximal 30 000 Franken hinblättern.

Von aussen betrachtet, sehen alle Gebäude gleich aus – mit einem Unterschied: Die Häuser aus der zweiten Etappe verfügen über eine Terrasse im Obergeschoss. Und innen? Ein Besuch zeigt, wie drei Parteien den zentralsten Raum im Haus umgebaut und eingerichtet haben: Fränzi Z., die älteste Bernoulli-Haus-Bewohnerin, Vanessa V. und ihre Kinder Lynn und Giorgio sowie Claudia F. und ihr Partner Thiago K. präsentieren ihre Küche.



## Fränzi Z., älteste Bernoulli-Haus-Bewohnerin

**Fränzi Z.:** «Ich wohne seit 90 Jahren in der Bernoulli-Siedlung. 1928, ein halbes Jahr nach meiner Geburt, kauften meine Eltern das Haus und zogen mit mir und meinem drei Jahre älteren Bruder ein. Abgesehen von fünf Jahren, habe ich immer hier gelebt, zusammen mit meinen Eltern. Seit fast 30 Jahren bin ich nun allein, meine Mutter starb mit 93, da war ich 62.

Als wir einzogen, gab es noch keine Waschmaschine – meine Mutter musste von Hand waschen, im Waschhäuschen, das gleichzeitig auch das Badezimmer war, ausgestattet mit einer Zinkbadewanne, einem Kessel und einem Trog.

Die Küche war schon immer so gross wie heute. Fünf Jahre nach dem Hauskauf wollte meine Mutter den Holzkochherd und das Gasrechaud durch einen Elektroherd ersetzt haben. Sie war eine fantastische Köchin und Bäckerin. An Neujahr, wenn wir ein Hoffest feierten, buk sie für alle Anwohner eine riesige «Wegge». Und jeden Samstag traf sich eine Runde in unserem Wohnzimmer zum Jassen, und meine Mutter bereitete eine grosse Kanne Glühwein zu.

Wenn einer Nachbarin die Milch ausgegangen war, klopfte sie bei uns an, eine andere kam Faden zum «Schnurpfe» holen – unser Daheim geriet zeitweise zum Dorfladen. Es waren ja auch alle Frauen zu Hause damals, man besuchte sich gegenseitig.

Vor 20 Jahren habe ich die Küche komplett renovieren lassen. Die Schränke, der Herd, der Backofen – alles kam raus. An der Grösse aber wurde nichts geändert, ich wollte wieder eine Wohnküche haben, mit Platz für einen grossen Tisch. Die Arbeitsflächen sind zu Ablagen geworden: Alles, was ich zum Kochen brauche, muss in Griffweite sein. Ich kann mich nicht mehr recken und strecken, kann nichts mehr aus den Hochschränken holen.

Im Verlauf der Jahrzehnte wurde im Haus praktisch alles erneuert. Als meine Eltern noch lebten, liessen wir die Wände streichen, Spannteppiche verlegen, neue Türen einbauen. Und fürs Wohnzimmer kauften wir eine Wohnwand. Die steilen Treppen hingegen sind unverändert. Weil ich nicht mehr gut zu Fuss unterwegs bin, habe ich nun einen Treppenlift. Damit fahre ich in den oberen Stock, mit Pudeldame Shiva auf dem Schoss.» →

Anzeige

## Hotelplan

Mit Edelweiss  
in den Sommer  
Jetzt buchen und profitieren



### Paphos / Zypern

1 Woche im Aquamare Beach \*\*\*\*\*  
inkl. Frühstück, z.B. am 3.5.19

ab CHF 499.–

Hotel und Flug ab Zürich  
hotelplan.ch/s-77412

### Teneriffa

1 Woche im Mello Jardines del Teide \*\*\*\*\*  
inkl. Frühstück, z.B. am 8.5.19

ab CHF 529.–

Hotel und Flug ab Zürich  
hotelplan.ch/s-17228

### Costa de la Luz

1 Woche im Hotel Playa de la Luz \*\*\*\*\*  
inkl. Frühstück, z.B. am 4.9.19

ab CHF 539.–

Hotel und Flug ab Zürich  
hotelplan.ch/s-2469

### Sardinien

1 Woche im Grande Bala Resort \*\*\*\*\*  
ohne Mahlzeiten, z.B. am 9.5.19

ab CHF 563.–

Hotel und Flug ab Zürich  
hotelplan.ch/s-201407

### Hurghada

1 Woche im Höhenpik Resort & Spa El Gouna \*\*\*\*\*  
inkl. Frühstück, z.B. am 16.5.19

ab CHF 649.–

Hotel und Flug ab Zürich  
hotelplan.ch/s-37

### Korfu

1 Woche im Hotel Delfino \*\*\*\*\*  
inkl. Halbpension, z.B. am 24.6.19

ab CHF 649.–

Hotel und Flug ab Zürich  
hotelplan.ch/s-11323

### Orlando

1 Woche im B Resort and Spa Lake Buena Vista \*\*\*\*\*  
ohne Mahlzeiten, z.B. am 23.8.19

ab CHF 1178.–

Hotel und Flug ab Zürich  
hotelplan.ch/s-50950

### Mauritius

1 Woche im Veranda Palmer Beach \*\*\*\*\*  
inkl. all inclusive, z.B. am 16.8.19

ab CHF 1299.–

Hotel und Flug ab Zürich  
hotelplan.ch/s-16126

### Tampa Bay

1 Woche im Westshore Grand \*\*\*\*\*  
ohne Mahlzeiten, z.B. am 1.9.19

ab CHF 1356.–

Hotel und Flug ab Zürich  
hotelplan.ch/s-93782

### Havanna

1 Woche im Iberostar Parque Central \*\*\*\*\*  
inkl. Frühstück, z.B. am 21.8.19

ab CHF 1779.–

Hotel und Flug ab Zürich  
hotelplan.ch/s-13307

Preise in CHF pro Person in 2 Personen im Doppelzimmer inkl. Flughafen-/Sicherheitsabgabe und aktueller Treibstoffzuschläge. Inbegriffen: Hin- & Rückflug in Economy-Class, Übernachtung und Mahlzeiten gemäß Angebot, lokale Beförderung, Nicht-Fluggäste: Transfer, Kombi-Verbuchungsspaß CHF 39 bis CHF 143, inkl. Bearbeitungsgebühren Ihrer Kreditkarte, Airport Visa in CHF 40, Platzskil für besch. Dir. Es gelten die Allgemeinen Verträge / Reisebedingungen der MTC AG, Praterland 21.3.19.

Jetzt buchen! 0848 82 11 11, [hotelplan.ch](http://hotelplan.ch)  
In jeder Hotelplan- und Travelhouse-Filiale, Globus Reisen Lounge.





## Claudia F. und Thiago K.

**Claudia F.:** «Ich studierte Architektur, war kurz vor dem Diplom und noch keine 30, als ich 2004 ins Bernoulli-Haus zog. Es ist seit den 60er-Jahren im Besitz meiner Familie. Nach dem Bezug des Hauses liess ich es fast zwei Jahre lang auf mich wirken, überlegte mir, was funktionierte und was ich gerne anders hätte. Mich störte etwa, dass ich jeden Morgen vom Schlafzimmer im ersten Stock ins Parterre musste, um zu duschen, und dann wieder rauf, um mich anzuziehen. Überall gab es Türen, Schwellen, und in die Küche führte ein Tritt. Ich fertigte ein Modell des Hauses im Massstab 1:20 und zeichnete wochenlang Pläne.»

Im Jahr 2007 räumte ich das Haus leer, zog vorübergehend zu meinen Eltern und diskutierte mit meinem Vater jeden Abend den Baufortschritt. Er hatte zusammen mit meiner Mutter

bei den Abbrucharbeiten kräftig mitgeholfen und war zusehends in die Rolle des Bauleiters geschlüpft. Dreieinhalb Monate dauerte der Radikalumbau. Danach befand sich das Bad im oberen Stock, neben dem Schlafzimmer, und die Küche hatte ich bis ins einstige Bad vergrössern lassen. Auf der Höhe des Essbereichs sind Kühlschrank, Backofen und Steamer eingebaut, daran anschliessend Wandschränke für Vorräte und Geschirr. Weil wir die Länge der Küchenzeile brechen wollten, haben wir verschiedene Materialien verwendet und mit unterschiedlichen Einbautiefen gearbeitet.»

**Thiago K.:** «Viele hätten die Wand zwischen Küche und Wohnzimmer wohl herausgerissen, du aber hast sie stehen lassen und so Raum geschaffen zum Wohnen und zum Essen.»

«Ich wohne nun seit zwölf Jahren hier und würde alles wieder exakt so umbauen.»

**Claudia F.**  
Architektin

**Claudia:** «Obwohl das Parterre nicht durchgehend offen ist, sagte eine Nachbarin, mein Haus habe Loftcharakter. Vermutlich weil es keine Schwellen und Tritte mehr gibt und der Bodenbelag vom Eingang bis zur Küche einheitlich aus dunklem Riemenparkett ist. Holz in der Küche: Meine Eltern hatten zuerst Bedenken.»

**Thiago:** «Nun zeigt sich: Die Kratzer in der Küche sind nicht schlimmer als im Wohnzimmer. Das Parkett darf auch ruhig etwas leben.»

**Claudia:** «Ich wohne nun seit zwölf Jahren hier und bin ziemlich happy – ich würde alles wieder exakt so umbauen.»

**Thiago:** «Du hast sehr viel Zeit in die Planung investiert und den Grundriss optimal genutzt. Wir haben eine schöne Küche und in der oberen Etage ein Bad mit Sicht in den Garten. Besser hättest du es gar nicht machen können.»



«Hier findet alles statt: essen, plaudern, Familienrat abhalten ...»

**Vanessa Belz**  
Grafikerin und Künstlerin



## Vanessa B., Lynn und Giorgio

**Vanessa B.:** «Im Jahr 2004, kurz nach der Geburt unserer Tochter, kauften mein damaliger Mann und ich das Haus und rissen als Erstes das Täfer raus, mit dem alle Wände verkleidet waren. Unmengen von Styropor kamen zum Vorschein, wir rupften alles weg – und hatten danach deutlich grössere Zimmer. Auch den schönen Klinkerboden in der Küche legten wir wieder frei, er war von mehreren Lagen Linoleum überdeckt.»

Die meisten Zimmer sind sanft renoviert worden, die Küche aber haben wir bis auf die Kachelwand bei der Kochzeile komplett erneuern lassen. Wir wollten eine Küche im Stil der 1950er-Jahre – mit geschlossenen Hochschränken und Regalen, auf denen man Geschirr und Tassen stapeln kann; mit einem Gaskochherd und genug Platz für eine

ganze Familie. Hier findet alles statt: essen, plaudern mit Freundinnen, Familienrat abhalten, in einer grossen Runde Weihnachten feiern – obwohl die Verwandtschaft erst skeptisch war, ob alle Platz haben würden. Wir stellten einen langen Tisch in die Küche, der vom Fenster bis zur Tür reichte, und rückten zusammen. Es war wunderbar.»

**Giorgio:** «Unsere Küche sieht schön aus, sie ist nicht so grau wie andere Küchen. Wir haben blaue Schränke, gelbe Plättli, einen roten Tisch. Und Blumen hat es auch.»

**Vanessa:** «Du meinst die Rosentapete. Sie ist ein Vintage-Stück aus dem Internet.»

**Lynn:** «Im Sommer, wenn es heiss ist, liege ich manchmal auf dem Küchenboden, er ist so schön kühl. Und ich finde den Gasherd megacool. Als wir einmal in einem Ferienhaus waren, wollte ich

Fleisch anbraten. Ich stellte die Pfanne auf den Elektroherd, gab Olivenöl hinein und musste megalang warten, bis das Öl endlich heiss war. Beim Gasherd schaltet man ein und hat sofort volle Hitze – so koche ich gern.»

**Giorgio:** «Deine Nüdeli mit Speck waren megafein.»

**Vanessa:** «An unserer Küche ist seit dem Umbau nichts mehr geändert worden, ich bin bis heute restlos zufrieden mit unserem Konzept.»

**Lynn:** «Ich möchte einen grösseren Kühlschrank, der stets gefüllt ist.»

**Giorgio:** «Und ich eine Zuckermaschine.»

**Vanessa:** «Kühlschrank, Kochen und Essen sind wichtige Themen bei uns. Das glaubt man fast nicht, wenn man uns sieht, wir sind ja keine Brocken. Aber was ich jede Woche so an Lebensmitteln heim-schleppe ...» **MM**



## Das Buch zum Thema

Die Dokumentarfilmerin Marianne Pletscher, selbst Bernoulli-Haus-Besitzerin, und der Fotograf Marc Bachmann waren zu **Besuch bei Singles, Paaren und Familien**, die in der Reihensiedlung leben – auch Fränzi Z. und Claudia F. werden porträtiert. «Wohnen wir im Paradies?» erzählt von Umbauten, vom Leben drinnen und im Garten und von den Zeiten, als die Hardturmstrasse eine Ulmenallee war. Ergänzt werden die Texte durch ausführliche Informationen zur Geschichte der Bernoulli-Siedlung.

Marianne Pletscher, Marc Bachmann: «Wohnen wir im Paradies?», Lars Müller Publishers, 2016; Fr. 36.80 bei exlibris.ch